

bekommen hat, darf er den Börsensaal betreten. Dort haben die Herren Komkommer, Morpurgo, Dembitzer, Bonn, Hartog, Mandelbaum, Swaap, Booleman, Sternheim und Wafelbakker ihre Tische und beüben winzige Päckchen.

Der Fremde muß, wenn er den Inhalt dieser Päckchen sieht, eher an Kandiszucker als an Diamanten denken, und sicher haben die Machthaber der südafrikanischen Minen, die im Londoner Diamantsyndikat sitzen, ihre Ware ebenso raffiniert verpackt wie es die Kaufleute mit echtem Kandiszucker tun, denn auch sie haben bemerkt, daß Kandiszucker sich im weißen Falzpapier noch am besten ausnimmt. Eine Art Alaun scheint der Inhalt anderer Päckchen zu sein, welche in ein gelbliches Falzpapier verpackt sind. Einzelne Steine sind es, grau und unansehnlich, unreine Diamanten und oft auch nur Borst, der bei der Verarbeitung Verwendung findet, der Diamantstaub, von dem die Inder sagen, daß er von allen Giften das unfehlbarste sei.

Mit Lupe und Pinzette wird an jedem Tisch diskutiert und gehandelt. Auch ein paar Damen sind Mitglieder der Börse. Sie haben vorsichtshalber ihre Aktentasche mit einem Riemen an ihrem Gürtel festgemacht. Jeder Herr Morpurgo redet hier jeden Herrn Komkommer, der an seinen Tisch kommt, mit der gleichen Frage an: *Heb ik mazl en broche, zulle?* Wenn Herr Komkommer dann auch seine Lupe genommen hat, jeden Stein mit seiner Pinzette zur Hand genommen und auf der Karatwage gewogen, wenn er dann stundenlang aufgereggt gestikulierend über den Preis diskutiert, und wenn Herr Morpurgo dann endlich in Herrn Komkommer einen endgültigen Käufer gefunden hat, antwortet der ihm: *Je hebt mazl en broche, zulle.* Und dann bekommt Herr Komkommer das Cachet mit Alaun oder Kandiszucker, und Herr Morpurgo einen Wechsel.

Der Fremde darf Herrn Komkommer jetzt zum Safe begleiten, wohin er seine Cachets bringt. Jeden Abend kehren diese Hunderte Päckchen mit Alaun oder Kandiszucker in die 1624 Safes zurück, die die Herren Komkommer, Morpurgo und Genossen in ihrer Börse eingerichtet haben. Hier verbringen alle diese Cachets die Nacht, und sie sind bestimmt noch sicherer eingesperrt als die Gefangenen von Sing-Sing. 4½ Tonnen schwer ist die Tür, hinter der sie träumen können von den Frauenbusen, mit denen sie später in engere Berührung zu kommen hoffen, und 1,40 Meter dick das Eisen von Decke und Boden. Drei Chronometer-Uhren, für den Fall, daß ein oder zwei versagen, dienen zur weiteren Kontrolle, und nur drei Vertrauenspersonen, die die Nummernkombinationen kennen, können gleichzeitig jeden Morgen die Tür öffnen. Wahrlich, sogar die Brüder Saß würden hier die Hoffnung verlieren. In der Mitte des Panzerraumes thront ein Beamter, der die Nummer jedes aufgeschlossenen Safes kontrolliert, aber die vier Buchstaben, auf die Herr Komkommer jetzt das Schloß stellt, wenn er es absperrt, sind auch für ihn unsichtbar.

Herr Komkommer begleitet jetzt den Fremden ins Kaffeehaus nebenan und stellt ihn seinen Bekannten vor. Aber der Fremde möchte jetzt nichts erfahren über ihre Ansichten betreffs der Dichter Bialik oder Mendale Moicher Sforim und ebensowenig möchte er mit ihnen diskutieren über das spezifisch Jüdische bei Peter Altenberg. Nachher. Erst möchte er etwas über Diamanten erfahren. Und die Diamantiere von Antwerpen wissen, was sie einem fremden Schreiber schuldig sind.